

**Zeitschrift:** Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art  
**Band:** 57 (1970)  
**Heft:** 2: Schulbauten

## **Buchbesprechung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Eingegangene Bücher

*Gunnar Bugge og Christian Norberg-Schulz: Stav og Laft i Norge. Early wooden architecture in Norway.* 168 Seiten, zahlreiche Abbildungen. Byggekunst, Norske Arkitekters Landsforbund, Oslo 1969

*Norman Potter: What is a designer: education and practice. A guide for students and teachers.* Studio-Vista, London, Van Nostrand Reinhold Company, New York 1969

*Dieter M. Kunze, Hans-Dieter Blanke, Detlev Simons: Nutzwertanalyse als Entscheidungshilfe für Planungsträger.* 96 Seiten, 30 Abbildungen. KTBL-Bauschriften, Heft 1. Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft, Frankfurt am Main 1969. Fr. 15.–

*E. Haefliger – V. Elsasser: Krankenhausprobleme der Gegenwart, Band 3. Das Krankenhauswesen.* Vorlesungen und Kolloquien an der Universität Zürich. 249 Seiten mit Abbildungen. Verlag Hans Huber, Bern 1969. Fr. 25.–

## Bücher

### Werner Ruhna: Versammlungsstätten

Herausgegeben von der «Deutschen Bauzeitung»

Ausgewählt und bearbeitet von S. Nagel und S. Linke

208 Seiten, 560 Abbildungen  
Bertelsmann, Gütersloh 1969

Die Theatralisierung des allgemeinen Lebensgestus, vom Verhalten am traulichen Cheminée bis zu politischen Aktionen oder Parteiparaden, ist einer der typischen, auf die Folgen der Massenmedien zurückgehenden Züge heutiger Existenz. Das Bürgermädchen wird zur Kopie der Sexualheroine, der Minister wird von seinem Werbeberater auf telegene Wirkung friert und unversehens zum (meist talentlosen) Schauspieler. Kein Wunder, daß dem Theaterbau, für den in den letzten zwei Jahrzehnten in Mitteleuropa enorme Mittel aufgewendet worden sind, breites Interesse zugewendet wird. Ruhnaus Band, in dem neben den Theaterbauten die ihnen verwandten Konzert- und Versammlungssäle vorgeführt werden, dient diesem Interesse in erwünschter Weise. Architekten, öffentliche und private Bauherren, Journalisten und Zugewandte erhalten in handlicher Form ein, was die Zahl betrifft, höchst reichhaltiges Informationsmaterial.

Ruhna, der Erbauer der Theater in Münster und Gelsenkirchen, ist der unermüdete Verfechter radikal neuer Theaterformen: des offenen Theaters in vielen Varianten, der multiformen Konzeptionen, der Aktivierung des trägen Zuschauerkonglomerates durch vielfache Vermischung mit den Spielzonen und ihren Apparaten. Nur wenige Theaterleute, Architekten oder Auftraggeber folgen seinen produktiven Ideen.

In Nordamerika hat die Ford Foundation durch ihr Projekt «Ideales Theater» zur Entstehung von Entwürfen beigetragen, die sich aus der Teamarbeit von Architekten, Theaterleuten und Technikern ergeben haben. Ein Teil dieser Ergebnisse ist erfreulicherweise in das vorliegende Buch aufgenommen worden.

Den Hauptraum des Buches nehmen die errichteten Bauten ein, die nicht nach den Zwecken (Theater, Konzertsaal usw.) sondern nach den Begriffen des Vorperspektivischen, Einperspektivischen, Aperspektivischen und Multiperspektivischen eingeteilt sind. Die jeweiligen Darstellungen der Bauten sind auf beschränktem Raum sehr reichhaltig und vermitteln mit maßstäblichen Plänen und gutgewählten Photos generelle Vorstellungen. Das Layout ist natürlich etwas gedrängt, aber man zieht die Vielfalt der gewonnenen Einsichten einer ästhetischeren Anordnung vor. Sehr instruktiv sind historische Beispiele eingestreut, die das Generelle aufzeigen (statt des Geschichtlichen) und damit Einblick in fundamentale Varietät vermitteln.

Bei den veröffentlichten Bauten selbst herrschen modernistische Züge vor. «Kühne» Schalenkonstruktionen, getürmte Betonmassen, plastische Elemente von denkmahlhaften Wirkungen, asymmetrische Innenräume (die Hauptakzente der Veröffentlichung liegen auf den Baukörpern als Ganzes und den Zuschauer- und Foyersektoren; vom Theatertechnischen ist kaum die Rede), gefaltete Decken usw. geben ein Bild einer radikal scheinenden, in Wirklichkeit radikal routinierten Architektur. Dies zu überschauen, ist für den Leser interessant; aber es fällt schwer, Lösungen von Zukunftsmöglichkeiten hervorzuheben. Die klassisch-modernen Lösungen von Gropius' Total Theater über Malmö bis Mannheim besitzen immer noch einige Vorbildlichkeit. Nach vorn weisen Bauten wie das Arenatheater in Washington, das Loeb Theater in Harvard, La Maison de la Culture in Grenoble Wogenskys und vor allem die Mehrzweckhalle von Klingerens in Dronten, Holland. Nebenbei: bei den konzentrierten Kurzkomentaren zu den Abbildungen vermißt man meistens die notwendigen Angaben über Zuschauerplätze und die immerhin ebenfalls wichtigen Entstehungsdaten. Auch eine knappe Charakterisierung des jeweils Typischen hätte als Akzentuierung der jeweiligen Leistung zu kritischer Belegung geführt.

Um so deutlicher werden die Probleme und Möglichkeiten im Einleitungsbeitrag Ruhnaus, «Gedanken zum Thema Versammlungsstätten», umschrieben. Anregend ist eine Tabelle zur Theorie der Entwicklungsprozesse und ein fiktives Gespräch zwischen dem die radikale Seite vertretenden Theatermann Claus Bremer einerseits und Max Frisch, Friedrich Dürrenmatt und Carl Zuckmayer andererseits, aus deren Reden und Schriften konservative Rosinen herausgezogen werden, durch die Bremer einen radikalen Heiligenschein erhält. Was die Theorien Ruhnaus selbst betrifft, so sind sie bedauerlicherweise etwas stationär. Es wäre dem Architekten zu wünschen, daß er einmal auf dem Sektor Theaterbau (und seiner Erweiterung) vor eine große praktische Aufgabe gestellt würde.

Dem Reichtum und der Vielfalt, die der Band in Erscheinung treten läßt, steht die reale Problematik gegenüber, die an zwei Schweizer Theater-Bauvorhaben zutage tritt. In Zürich beim geplanten Schauspielhaus Jörn Utzons, das in Gefahr steht, sich – Déformation professionnelle

– in mehrfacher Hinsicht, städtebaulich wie in der inneren Struktur, nach dem Gigantischen zu entwickeln, das dem Sinn und Zweck des heutigen und nächstzukünftigen Theaters entgegengesetzt ist, und in Basel, wo von der Seite der praktischen Theaterleute die Frage aufgeworfen worden ist: Brauchen wir eigentlich einen komfortablen neuen Bau? Eine tragische Situation, die vermutlich dadurch entstanden ist, daß die eigentlichen Probleme des Theaters von heute und morgen – künstlerischer und gesellschaftlicher Sinn, Formen der szenischen Realisation, Aufbau oder Abbau des technischen Apparates und vieles mehr – nicht von Grund auf gestellt worden sind.

Hans Curjel

### Alexander Badawy: Architecture in Ancient Egypt and the Near East

246 Seiten mit 38 Abbildungen  
The M. I. T. Press, Cambridge, Mass. (USA), 1966. \$ 10.–

Das Buch bringt in gedrängtester Form das Ergebnis der eingehenden Beschäftigung des Autors mit der Antike Ägyptens und Vorderasiens. Die Absicht des Autors wird von ihm wie folgt angegeben: «This book presents students of pre-Hellenic architecture and archaeology with information in a clear and condensed form about the historical development of architecture, the most essential and noblest of the arts of mankind and the truest expression of culture.»

Das Gebiet der Untersuchung ist sowohl zeitlich als auch räumlich abgegrenzt. Es umfaßt zeitlich den Beginn der Kultur bis zum Beginn unserer Zeitrechnung, dargestellt in der Tabelle (chart) I, von 7000 vor Christus bis Christi Geburt, als Schauplatz aber der Entwicklungen: Ägypten, Mesopotamien, Kleinasien mit Nordsyrien, die Levante, Elam und Persien, Zypern. Der Rahmen ist also weit gespannt und konnte deshalb in der beabsichtigten Kürze angesichts der Fülle der Erscheinungen nur von einem wirklichen Kenner der Materie in befriedigender Weise ausgefüllt werden. Badawy, der sich als Ägyptologe bestens bekannt gemacht hat (sein letztes Werk: «A History of Egyptian Architecture», bei Marvin Hall Lawrence, Kansas, 1954, oder «Ancient Egyptians' Architectural Design», University of California Press, Berkeley and Los Angeles 1965 u. a. m.), fühlte seit langem das Bedürfnis, den räumlichen Rahmen seiner Untersuchungen zu erweitern. Als Frucht dieser Bestrebung ist das vorliegende Buch anzusehen. Es verleugnet nicht, daß der Autor von Ägypten ausging, um «im Raume nach allen Seiten zu schreiben.» Dies zeigt schon das Inhaltsverzeichnis: Teil I: Das alte Ägypten (72 Seiten); Teil II: Der alte, Nahe Osten (128 Seiten), umfassend alle anderen obengenannten Länder; Teil III: Die Architektur der alten Welt, mit allen Indizes (43 Seiten).

Badawy geht bei jedem Kapitel zunächst von der geographischen Umwelt aus, um dann vom religiösen und sozialen Hintergrund zu sprechen und schließlich die vordergründigen Ereignisse der Geschichte anzufügen. Erst nachher folgen die Kapitel über:

- Die prähistorische Besiedlung
  - Die Städte, die Häuser, Paläste, Tempel, Gräber, Festungen
  - Die Bauweisen und der Baustil
- Alle diese Angaben zu liefern gelingt Badawy nur durch zweierlei: erstens durch knappe Texte

und zweitens durch die übersichtliche Art der zeichnerischen Darstellungen. Sie bringen je auf einer Seite in Strichzeichnungen das Thematische bildlich: so in 10 Tafeln für Ägypten, aber in 9 Tafeln für Mesopotamien, in 6 Tafeln für Kleinasien und Nordsyrien, in 5 Tafeln für die Levante, in 3 Tafeln für Zypern und die Ägäis, in 1 Tafel für Elam und Persien.

Diese abnehmende Dichte der Dokumentation läßt sich auch in den Texten feststellen, so für Elam und Persien mit 7 Seiten.

Die eingangs erwähnte Folge der Betrachtungen, wie sie bei Ägypten eingehalten wurde, ist allerdings schon bei der Besprechung der Levante nicht mehr eingehalten. Hier gehen geographische und geschichtliche Notizen nebeneinander und wohl auch durcheinander. Verdienstlich sind die übersichtlichen Gegenüberstellungen der typischen Bauideen der untersuchten Länder für die Zeit vor dem 3. Jahrtausend, des 3. Jahrtausends, des 2. und 1. Jahrtausends (Fig. 35–38). Man versteht immerhin, daß sich die Bauideen schwer in diese Zeitabschnitte einordnen lassen und daß oft auch eine einzige Skizze die Bauideen eines Jahrtausends nicht wiedergeben kann. Trotzdem bietet das Buch, was es in der Einleitung verspricht: die Kenntnis der Entwicklung der Architektur innerhalb der angegebenen Region und der abgesteckten Zeit in klarer und knapper Darstellung und kann allen jenen, die sich eine Übersicht über den Gegenstand verschaffen wollen, bestens und wärmstens empfohlen werden.

E. Egli

**Konrad Gatz – Gerhard Achterberg:  
Architektur farbig**

304 Seiten mit 186 ein- und 412 mehrfarbigen Abbildungen  
Georg D. W. Callwey, München 1966. Fr. 86.80

Dieser Bildband möchte dem Architekten die Farbe am Bau in jeder Beziehung erklären und näherbringen. Alle Einwände, die der Betrachter dagegen haben kann, werden in der Einleitung erwähnt. So z. B., daß das Farbempfinden ausschlaggebend sein müsse, man aber dieses eigentlich nicht erlernen könne. Und daß man «nur, wo es um wirklich ernstzunehmende Architektur geht», Farbe anwenden dürfe. «Alles andere bleibt bestenfalls auf der Ebene kosmetikähnlicher Eintönung.» Es wird weiter geraten, «daß schlechte und mittelmäßige Bauten keine zu kräftige Tönung erhalten». Hier fragt sich der Leser, wer wohl seine eigene Architektur nicht ernst nimmt, sie schlecht oder mittelmäßig findet? Es werden zu Recht die Eigenfarben der verschiedenen Werkstoffe betont und daß Schwarz-Grau-Weiß auch farbige Werte seien. 48 Textseiten erläutern praktisch die technische Seite der farbigen Außenwände sowohl der natürlichen wie auch der gefärbten und angestrichenen.

Vom Bildteil dazwischen schreiben die Autoren selbst, daß er ein Querschnitt durch alle Bereiche sei und diskutierbare Lösungen zeige. Sie weisen darauf hin, daß eine Farbphoto nur einen einzigen Aspekt wiedergeben könne und sie selten die mitspielende Umgebung zeige. Nun, die letzte ganzseitige Farbphoto von Mies van der Rohe's Seagram Building in New York (siehe WERK, 1964, Nr. XI, S. 409) ist ganz unerhört schön. Sie zeigt die leider unnachahmliche Perfektion eines farbigen Baues in seiner Umgebung.

J. H.

**Georges Fischer: Berechnung und Voraus-schätzung regionaler Volkseinkommens-zahlen in der Schweiz 1950 bis 1980.**

Schweizerisches Institut für Außenwirtschafts- und Marktforschung an der Hochschule St. Gallen für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften; Struktur- und regionalwissenschaftliche Studien, Bd. 3; im Auftrag des Forschungsausschusses für Planungsfragen FAP am ORL-Institut an der ETH gemäß Bundesgesetz über Maßnahmen zur Förderung des Wohnungsbaues 1965; St. Gallen 1969

141 Seiten, 25 Tabellen

Die Publikation kann beim Institut für ORL-Planung, Leonhardstraße 27, 8001 Zürich, bezogen werden.

Die Publikation faßt drei Berichte zusammen, die im Schweizerischen Institut für Außenwirtschafts- und Marktforschung an der Hochschule St. Gallen im Auftrag des Forschungsausschusses für Planungsfragen (FAP) des Instituts für Orts-, Regional- und Landesplanung an der ETH ausgearbeitet und kürzlich abgeschlossen worden sind.

Der erste Teil orientiert über die Ergebnisse umfangreicher Berechnungen über das Volkseinkommen der Kantone in den Jahren 1950, 1960 und 1965, wobei die Resultate mit anderen Volkseinkommensschätzungen verglichen und einer kritischen Prüfung unterzogen werden. In der regionalpolitischen Praxis mangelt es nicht nur an kantonalen Basisdaten. Schwerer noch wiegt der Mangel an ähnlichen Indikatoren für kleinere Gebiete. Es wurde deshalb versucht, die kantonalen Volkseinkommen für das Jahr 1965 regional tiefer zu gliedern und gemeindeweise aufzuteilen. Darüber wird im zweiten Teil berichtet.

Zur Lösung regionalplanerischer Probleme bedarf es aber auch der Kenntnis der mutmaßlichen Entwicklungstendenz eines zu untersuchenden Gebietes. Um diesem Bedürfnis Rechnung zu tragen, werden im dritten Teil Möglichkeiten und Grenzen regionaler Bevölkerungs- und Volkseinkommensprognosen untersucht. Das Schwergewicht liegt dabei auf methodischen Fragen. Die aufgeführten kantonalen Bevölkerungs- und Volkseinkommensprognosen bis zum Jahre 1980 dienen lediglich der Illustration über die zukünftige Trendrichtung der Entwicklungstendenz.

**Wettbewerbe**

**Neu**

**Katholisches Pfarreigebäude  
in Bruggen SG**

Projektwettbewerb, eröffnet von der katholischen Kirchgemeinde St. Gallen unter den seit mindestens 1. Oktober 1968 in der Stadt St. Gallen niedergelassenen katholischen Architekten. Dem Preisgericht stehen für die Prämiiierung von vier bis fünf Projekten Fr. 12000 zur Verfügung. Preisgericht: Arthur Baumgartner, Arch. BSA/SIA, Goldach; Stadtbaumeister Paul Biegger,

Arch. BSA/SIA, St. Gallen; Plinio Haas, Arch. BSA/SIA, Arbon; Dr. Max Niedermann, Präsident der Kirchenverwaltung; Emil Wüst, Präsident des Kreisrates West. Die Unterlagen können gegen Hinterlegung von Fr. 50 bei der Verwaltung der katholischen Kirchgemeinde St. Gallen, Frongartenstraße 11, 9000 St. Gallen, bezogen werden. Einlieferungstermin: Projekte: 15. April 1970; Modelle: 30. April 1970.

**Primar- und Oberstufenschulhaus Sihl-weid in Zürich-Leimbach**

Öffentlicher Projektwettbewerb, eröffnet vom Stadtrat von Zürich unter den in der Stadt Zürich heimatberechtigten oder seit 1. November 1968 niedergelassenen Architekten. Dem Preisgericht stehen für die Prämiiierung von sechs bis sieben Entwürfen Fr. 40000, für eventuelle Ankäufe Fr. 10000 zur Verfügung. Preisgericht: Stadtrat E. Frech, Vorstand des Bauamtes II (Vorsitzender); Stadtrat J. Baur, Vorstand des Schulamtes; A. Egli, Präsident der Kreisschulpflege Uto; Bruno Gerosa, Arch. BSA/SIA; Roland Gross, Architekt; Bernard Meuwly, Arch. BSA/SIA, Chefarchitekt der Stadt Lausanne; Ulrich Stucky, Arch. SIA, Bern; Stadtbaumeister Adolf Wasserfallen, Arch. BSA/SIA; Ersatzmänner: H. Mätzener, Architekt, Stadtbaumeister-Stellvertreter; Dr. H. Rymann. Die Unterlagen können gegen Hinterlegung von Fr. 50 bei der Kanzlei des Hochbauamtes, Amtshaus IV, Uraniastraße 7, 8021 Zürich, bezogen werden. Einlieferungstermin: Projekte: 15. Juni 1970; Modelle: 29. Juni 1970.

**Wettbewerbe**

**Entschieden**

**Alterssiedlung in Adliswil ZH**

Das Preisgericht traf folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 6500): F. Scherer + R. Noser, Architekten, Zürich, Mitarbeiter: Ertaç Öncü, Architekt; 2. Preis (Fr. 5500): Armin M. Etter + Jan Gundlach SIA, Architekten, Zürich; 3. Preis (Fr. 5000): Hertig + Hertig + Schoch, Architekten SIA, Zürich; 4. Preis (Fr. 3500): Karl Pfister, Arch. SIA, Küsnacht; 5. Preis (Fr. 3000): Bruno Späti, Architekt, Adliswil; 6. Preis (Fr. 2500): Eugen O. Fischer, Arch. SIA, Adliswil, in Architekturbüro Wilh. Fischer + E. O. Fischer, Zürich. Ferner sechs Ankäufe zu je Fr. 1000: Marti + Kast, Architekten SIA, Zürich, Mitarbeiter: Alexander Placko, Architekt; Schwarzenbach + Maurer, Architekten, Zürich, Mitarbeiter: René Walder, Albert Terazzi; René Naef, Architekt, Zürich, Mitarbeiter: Paul Unsel, Walter Richard, Gartenarchitekt; H. Müller + P. Nietlisbach, Zürich; Eugen Morell, Architekt, Adliswil; Ruedi Merkli, Arch. SIA, Adliswil, Mitarbeiter: R. Wüst. Das Preisgericht empfiehlt, den Verfasser des erstprämiierten Projektes mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu betrauen. Preisgericht: Gemeinderat F. Strasser (Vorsitzender); Gemeinderat O. Achermann; Edwin Bosshardt, Arch. BSA/SIA, Winterthur; Bruno Giacometti, Arch. BSA/SIA, Zollikon; Gemeindepäsident P. Gysel; Kurt Hodel, Arch. SIA;